

Swiss Art Awards 17.–22. Juni 2014



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Messe Basel Halle 4

Eine Ausstellung des Bundesamtes für Kultur
www.swissartawards.ch
journal.swissartawards.ch

Datum: 16.06.2014
Sperrfrist: 16.06.2014, 11.30 Uhr

SWISS ART AWARDS 2014

Swiss Art Awards 2014

PREISVERLEIHUNG UND VERNISSAGE

Montag, 16. Juni 2014, ab 18 Uhr
Halle 4, Messeplatz Basel

AUSSTELLUNG

17.–22. Juni 2014
Halle 4, Messezentrum Basel
Öffnungszeiten: jeweils von 10 bis 20 Uhr
(Sonntag bis 19 Uhr)
Eintritt: frei

PROGRAMM SWISS ART AWARDS 2014

MONTAG, 16. JUNI

18–19 Uhr: Preisverleihung in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset
19–22 Uhr: Vernissage
19:30–20:30 Uhr: Performance von Berta Koch
Ab 22 Uhr: Party im Volkshaus Basel mit WTF & Florent / M – organisiert von Swiss Art Awards, LISTE Art Fair Basel und Collection Cahiers d'Artistes

DIENSTAG, 17. JUNI UND MITTWOCH, 18. JUNI

12, 14, 16, 18 + 19 Uhr: Performance von Nicole Bachmann

DONNERSTAG, 19. JUNI

11:30 Uhr: Talk in Kooperation mit NERO: TRANSNATIONALITY
Podiumsteilnehmer: Fabio Marco Pirovino, Claudia Comte, Egija Inzule, Fabian Schoeneich (tbc)
Moderation: Valerio Mannucci & Lorenzo Micheli Gigotti

TÄGLICH (17.–22. JUNI)

10 Uhr–11:30 Uhr: *Open Breakfast* mit starkem Kaffee & Butterzopf
10:30 Uhr + 19 Uhr: Öffentliche Führungen in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW (letzte Führung: Sonntag um 10.30 Uhr). Max 15 Personen pro Gruppe. Dauer: 1 Stunde.
10–20 Uhr: Ongoing Performance Florence Jung

INFORMATIONEN

Journal

Aktuelle Informationen zu den Teilnehmern der Swiss Art Awards – in Form von Interviews, Ausstellungs- und Projektankündigungen, Studiovisits und Making-ofs – finden sich auf dem Blog zur Ausstellung unter journal.swissartawards.ch.

Web App

Die Web App bietet Einblick in die Portfolios der ausstellenden Teilnehmer, Informationen zum Begleitprogramm der Swiss Art Awards sowie den Ausstellungsplan – insbesondere zur Nutzung vor Ort im kostenlosen WLAN unter www.swissartawards.ch (für Mobiltelefone und Tablets).

Weitere Informationen zum Schweizer Wettbewerb für Kunst: www.bak.admin.ch

AUSKÜNFTE ZUR PREISPOLITIK DES BUNDES

Danielle Nanchen

Leiterin, Sektion Kulturschaffen, Bundesamt für Kultur, +41 58 464 98 23, danielle.nanchen@bak.admin.ch

AUSKÜNFTE ZU DEN PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGERN SOWIE DER AUSSTELLUNG „SWISS ART AWARDS 2014“

Léa Fluck

Kunstförderung, Sektion Kulturschaffen, Bundesamt für Kultur, +41 78 616 22 67, lea.fluck@bak.admin.ch

TEAM

Bundesamt für Kultur: Léa Fluck, Manuela Schlumpf, Andrea Stulz • **Technik:** Urs Baumgartner, Sabrina Giger, Roger Klausen • **Architektur:** Vécsey Schmid Architekten & Victoria Easton • **Design:** Ludovic Balland Typography Cabinet & Siri Bachmann • **Web Design:** Gael Hugo, one more studio (Web App), Manuel Goller (Journal) • **Journal:** BUREAU N, Jenni Schmitt, Anna Francke • **Aufbau:** mit großzügiger Unterstützung von Chiaravalle Maleratelier

PRESSEKONTAKT

BUREAU N Jenni Schmitt
CH +41 76 735 15 33
DE +49 17 632 15 97 48
Email: jennifer.schmitt@bureau-n.ch

KATALOG

Im Herbst 2014 erscheint ein Katalog, herausgegeben vom Schweizer Bundesamt für Kultur, in dem die Arbeiten der Gewinner präsentiert werden – gestaltet von Ludovic Balland Typography Cabinet (Basel).

Schweizer Kunstpreise 2014

In Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset werden am heutigen Abend (16. Juni 2014) in Basel die Schweizer Kunstpreise 2014 verliehen. Das Bundesamt für Kultur (BAK) prämiiert in diesem Rahmen auf Empfehlung der Eidgenössischen Kunstkommission acht Künstlerinnen und Künstler, ein Architekturkollektiv sowie eine Kunstvermittlerin. In der parallel zur Art Basel stattfindenden Ausstellung „Swiss Art Awards 2014“ werden die Arbeiten und Projekte der Preisträgerinnen und Preisträger sowie aller Teilnehmer der zweiten Runde des Wettbewerbs präsentiert.

Am Schweizer Kunstwettbewerb können sich Schweizer Kunstschaaffende und Architektinnen und Architekten sowie Kunst- und Architekturvermittlerinnen und -vermittler beteiligen. Die Eidgenössische Kunstkommission bildet die Jury. Der Wettbewerb wird in zwei Runden durchgeführt. In einer ersten Runde legen die Teilnehmenden der Kommission ein Dossier vor. Für die diesjährige Ausgabe des 1899 initiierten Preises wählte die Eidgenössische Kunstkommission aus 460 Einsendungen (von 498 Personen) 46 Dossiers von SchweizerInnen und in der Schweiz lebenden Kunstschaaffenden, 4 ArchitektInnen sowie 18 VermittlerInnen aus. Die Arbeiten werden im Rahmen der öffentlichen Ausstellung «Swiss Art Awards» präsentiert. In diesem Kontext beurteilt die Jury die Originale und spricht die Schweizerischen Kunstpreise zu. Die Prämierung besteht aus einem Preisgeld von CHF 25'000.

Der Eidgenössische Kunstkommission unter dem Vorsitz von Nadia Schneider Willen gehören Giovanni Carmine, Julie Enckell Julliard, Jean-Luc Manz, Andreas Reuter, Anselm Ignaz Stalder und Noah Stolz an. Die beratenden Experten in diesem Jahr sind Mireille Adam Bonnet (Architektur), Raffael Dörig (Elektronische Künste), Federica Martini (Bildende Kunst), Gabriela Mazza (Architektur) und Julika Rudelius (Bildende Kunst).

Bereits seit zwei Jahrzehnten ist die Ausstellung „Swiss Art Awards“ fester Bestandteil des kulturellen Programms in Basel während der Messen im Juni. Organisiert vom BAK ermöglicht diese nicht nur einem breiten Publikum, aktuelle Schweizer Kunst sowie Architekturprojekte an einem Ort konzentriert zu sehen, sondern erlaubt zugleich auch dem hiesigen Kunstschaaffenden einen Auftritt vor einem internationalen Fachpublikum. Im Anschluss an die öffentliche Preisverleihung um 18 Uhr findet die Vernissage der „Swiss Art Awards 2014“ ab 19 Uhr statt.

Zum ersten Mal wurde eine Ausstellungsarchitektur spezifisch für den Ort entwickelt. Die damit beauftragten Architekten, das Basler Büro Vécsey Schmidt in Zusammenarbeit mit Victoria Easton, haben die Qualitäten der großen Halle zur Geltung gebracht: Eine diagonale Anordnung der Ausstellungswände nimmt Bezug auf das Stützenraster der Halle und setzt in ihrer Großform ein Gegengewicht zur deren Ausrichtung. Die räumliche Qualität bleibt so erhalten, gleichzeitig wird man den vielfältigen künstlerischen Formaten gerecht und erlaubt eine einfache Orientierung für den Besucher.

Gewinnerinnen und Gewinner

DIE SCHWEIZER KUNSTPREISE
GEHEN IN DIESEM JAHR AN :



!MEDIENGRUPPE BITNIK (Carmen Weisskopf, 1976 aus BL, Domagoj Smoljo, 1979 aus SG, leben und arbeiten in Zürich)

„Delivery For Mr. Assange“ wurde erstmals im Internet aufgeführt, in Echtzeit: Eine installative Arbeit, die den Weg eines realen Paketes sichtbar macht, vom Absender an seinen Empfänger, den Gründer von Wikileaks, der in der Botschaft Ecuadors Zuflucht gefunden hat. Brilliant schlagen !Mediengruppe Bitnik in dieser Arbeit die Brücke zwischen Online und Offline, ein immer wichtigeres Thema im Diskurs der Medienkunst. Das Kollektiv – nach eigenem Selbstverständnis Hacker – löst so auf exemplarische Weise die entscheidende Frage wie man künstlerisch ein Thema darstellen kann. Und vor allem eines von solch gegenwärtigem soziopolitischen Gehalt: Transparenz, Recht auf Privatsphäre und Sicherheit im digitalen Raum.



Vanessa Billy (1978 aus GE, lebt und arbeitet in Zürich)

Vanessa Billy nimmt in ihren skulpturalen Arbeiten Themen des gesellschaftlichen und industriellen Umgangs mit unseren Ressourcen auf. Dafür verwendet die Künstlerin unterschiedliche Materialien aus dem Alltag wie etwa Vitamintabletten oder Batterien, aber auch kunsthistorisch aufgeladene, darunter Bronze, Gips oder Harz. In einer installativ angelegten Präsentation ihrer Arbeiten gelingt es Billy gewandt, den komplexen und kontrastreichen Umgang einer von Innovation und Forschung getriebenen Gesellschaft mit der Umwelt aufzuzeigen.



Kim Seob Boninsegni (1974 aus TI, lebt und arbeitet in Genf)

Kim Seob Boninsegni überzeugt mit seiner Arbeit „Kids who eat dirt are called kids. But when adults eat dirt, it's called geophagy“: Eine räumlich angelegte Installation, die Skulpturen, Zeichnungen, Readymades sowie Textarbeiten umfasst. Die Arbeit erweist sich als komplexes Verweissystem, das von der Legende des kaolinhaltigen Gesteins „White Dirt“ ausgeht, welches vor allem in den amerikanischen Südstaaten vorkommt und eingenommen wird. Boninsegni schafft es auf ungezwungene und sehr unmittelbare Art und Weise ein soziokulturelles Phänomen in eine eigene Mythologie zu überführen, in der aktuelle gesellschaftliche Themen verhandelt werden.



Claudia Comte (1983 aus VD, lebt und arbeitet in Berlin)

Claudia Comte kombiniert in „Sharp Sharp II, or the Unexpected Blacknese“ traditionelle Elemente der Kunst – Malerei, Skulptur und museales Präsentationsmobiliar – zu einer Gesamtinstallation, in der sich die Einzelteile aufeinander beziehen. So taucht das Motiv der Wandmalerei, das Quadrat, als mit der Kettensäge ausgeschnittenes Muster in den raumstrukturierenden Flächen auf. Diese schaffen nicht nur einen kabinetartigen Charakter, sondern bieten zugleich auch Sockelflächen für die Skulpturen. Die grosszügige Installation zeugt von sehr präzisiertem Umgang mit Raum und besticht durch die spielerische Verwendung und Neuinterpretation von Vokabularien der Kunstgeschichte und der Volkskultur.



Emilie Ding (1981 aus FR, lebt und arbeitet in Berlin)

„The Very Tone Of Things To Come / Ghost In A Hole“ von Emilie Ding ist die erste Installation einer Trilogie, die sich an drei unterschiedlichen und vorübergehenden Orten abspielt und die hier den Topos der Messe zum Gegenstand nimmt. Aus Holz gefertigte und grob mit Zement bestrichene Schilder, die an die Wand gelehnt ruhen, umgeben den Betrachter von allen Seiten. Die Kraft dieser räumlichen Situation bildet einen Kontrast zum zeichenhaften Mysterium, das von diesen Schildern ausgeht. Ein monumentales Moment, dass zum Denkmal des Ortes selbst wird. Indem sie ihre Mittel mit einer wirtschaftlichen Effizienz einsetzt, zeigt Emilie Ding die Verbindung zwischen der Architektur und den Geschichten auf, die sich in ihr verstecken oder aus ihr geboren werden.



Emanuel Rossetti (1987 aus SG, lebt in Basel)

Die Installation „Gallery Bells“ von Emanuel Rossetti, dessen Arbeit von kooperativen und kollektiven Strategien ausgeht, ist visuell so zurückhaltend wie sie auf der auditiven Ebene durchdringend ist. Mehrere untereinander verbundene Klingeln, die in scheinbar zufälliger Reihenfolge läuten – eine Referenz an eine Arbeit von Atsuko Tanaka aus den 1950er Jahren – und ein Text der Künstlerin Georgia Sagri, der dort platziert ist, wo in Kunstmessen der Name der Galerie zu stehen pflegt, suggerieren einen anderen, einen imaginären Raum und befragen den Ort auf seine Funktion hin. Die polarisierende Arbeit überzeugt durch ihre Vielschichtigkeit und die Ökonomie ihrer Mittel, mit denen sie es versteht, die Kategorien und Regeln des Kunstsystems zu hinterfragen.



Andreas Hochuli (1982 aus AG, lebt und arbeitet in Leipzig)

Andreas Hochulis Bilder, die sich mit gesellschaftlichen und individuellen Fragen des Zusammenlebens befassen, stehen im Spannungsfeld des Analogenen und Digitalen. Während er sich in digitaler Manier seine Motive aneignet, diese mit einfachen Effekten der üblichen Gestaltungsprogramme bearbeitet, kompiliert und arrangiert, transferiert er seine Kompositionen in einer ins Exzessive getriebenen Schablonen- und Klebebandtechnik in die Malerei. Die daraus entstehenden, eigenständigen Bilder, in die er oft auch Texte integriert, erinnern an Alltagsgrafik und schematische Darstellungen. Sie prägen sich uns nachhaltig ein und sind ein selbstbewusstes Zeugnis für die Malerei im digitalen Zeitalter.

ARCHITEKTUR



CKÖ (leben und arbeiten in Zürich)

Die begehbare Raum-in-Raum-Installation „The White Cube“ wird gekonnt in ein begehbares Objekt transformiert. Der geneigte Ausschnitt des Raumkonstrukts lehnt sich an einen massiven Unterbau an, und wirkt im Kontrast zu diesem leicht und provisorisch. Die vertiefte Auseinandersetzung mit Materialität, Konstruktion, Begebarkeit oder auch Nutzen lassen das Objekt zu einem interessanten Beitrag werden.



Jules Spinatsch (1964 aus GR, lebt und arbeitet in Zürich)

Jules Spinatschs Fotografien folgen den historischen Spuren der Nukleartechnik, welche er mit den Möglichkeiten des Mediums Fotografie auslotet. Mit formalen Stilmitteln gelingt es ihm, die wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Bedeutungen aufzunehmen, die diese Geschichte begleitet haben. Anhand der seriellen, Computer gesteuerten Fotografie schafft der Künstler ein kaleidoskopisches Bild, das eine nie zuvor erlebte Über-Sicht ermöglicht.

VERMITTLUNG



Emilie Bujès (1980 aus Frankreich und Fribourg, lebt und arbeitet in Genf)

Als Kunsthistorikerin mit Spezialisierung in den Bereichen Film und Video hat Emilie Bujès als Kuratorin in der Schweizer Kunstlandschaft eine besondere Stellung inne. Bekannt wurde sie durch die Entwicklung von Ausstellungen und Programmen im Videobereich für das Centre d'art contemporain Genève, das Filmfestival Lausanne Underground (LUFF) oder Forde (Offspace). Als Mitglied in Auswahlkomitees für diverse Filmfestivals in der Schweiz wie auch im Ausland, trägt sie zur Verbreitung der Kunst in der Welt der bewegten Bilder bei. Ihre offene und interdisziplinäre Herangehensweise erweitert das Feld der Kunst und ihrer Akteuren.

Stellungnahme von Bundesrat Alain Berset, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern EDI

SPERRFRIST : 16. JUNI 2014, 18:15 UHR

In einer intensiven Auseinandersetzung geht es darum, sich darüber klar zu werden, wem ein Schweizer Kunstpreis gebührt. So muss die Eidgenössische Kunstkommission zwischen Kunst und künstlerischer Pose unterscheiden. Die Frage lautet: Ist ein Kunstwerk wirklich originell? Man könnte auch fragen: Fällt der Künstler wirklich eine Entscheidung?

Paradoxerweise ist ein Gefühl der Überforderung, wie viele Menschen es in der Konfrontation mit zeitgenössischen Werken spüren, ein idealer Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit Kunst. Deshalb freue ich mich, dass die Preisträgerinnen und Preisträger uns mit ihren Werken überraschen, verwirren, vielleicht auch verstören.

Für die Künstlerinnen und Künstler ihrerseits bedeutet ein Preis genau das Gegenteil: Ihre Selbstsicherheit wächst. Der Preis ist eine wichtige Zäsur auf ihrem künstlerischen Weg – eine Ehrung, die sie fortan begleiten wird. Die ihnen Aufmerksamkeit verspricht. Die sie motiviert. Preise sind Signale, die den künstlerischen Wert eines Werkes bestätigen und Grosses erwarten lassen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Swiss Art Awards 2014

IN ZAHLEN

Für die diesjährige Ausgabe des 1899 initiierten Preises wählte die Eidgenössische Kunstkommission aus 460 Einsendungen (von 498 Personen) 46 Projekte von Schweizer und Schweizerinnen und in der Schweiz lebenden Kunstschaffenden sowie 4 Architektur- und 18 Vermittlungsprojekte aus.

Das **Durchschnittsalter** der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beträgt 37 Jahre – die jüngste Teilnehmerin wurde 1988 geboren (Hannah Weinberger, Kunst), der älteste Teilnehmer 1924 (Werner Blaser, Vermittlung).

Der jüngste Preisträger (Emanuel Rossetti, Kunst) ist Jahrgang 1987, der älteste Preisträger (Jules Spinatsch, Kunst) wurde 1964 geboren. Das Durchschnittsalter der Preisträgerinnen und Preisträger beträgt 35 Jahre.

Unter den Ausstellenden gestaltet sich die **Geschlechterverteilung** diesjährig wie folgt: 43 % Frauen sowie 57 % Männer.

Im Bereich der Kunst nehmen 42 % Frauen und 58 % Männer teil, in der Architektur 40 % Frauen sowie 60 % Männer, die Vermittlung teilt sich in 47 % Frauen und 53 % Männer auf.

Die Preisträger und Preisträgerinnen teilen sich in 50 % Frauen und 50 % Männer auf.

Die **Sprachregionen** sind unter den diesjährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wie folgt vertreten:
Kunst – DE: 58%, FR: 38%, IT: 4%
Architektur – DE: 80%, FR: 20%
Vermittlung – DE: 79%, FR: 21%
Gesamt – DE: 65%, FR: 32%, IT: 3%.

Bei den Preisträgern gestaltet sich die Verteilung wie folgt: DE: 50% sowie FR: 50%

KUNST (46)

!Mediengruppe Bitnik (Zürich), Nicole Bachmann (Zürich), Stephane Barbier Bouvet (Lausanne/Brüssel), Seline Baumgartner (Zürich/New York) Pauline Beaudemont (Genf), Vanessa Billy (Zürich), Alan Bogana (Genf/Rom), Kim Seob Boninsegni (Genf), Manuel Burgener (Burgdorf), Claudia Comte (Grancy/Berlin), collectif_fact (Genf), Collective Berta Koch (Zürich), Andrea Crociani (Powerstock/Bridport), Emilie Ding (Berlin), Christopher Füllemann (Oakland), Gaël Grivet (Vernier), Dagmar Heppner (Zürich), Jonas Hermenjat (Carouge), Dunja Herzog (Basel), Andreas Hochuli (Leipzig), Thomas Julier (Brig-Glis), Florence Jung (Bienne/Biel), Jan Kiefer (Basel), Dominique Koch (Basel), Nuri Koerfer (Zürich/Berlin), Marc Lee (Eglisau), Raphael Linsi (Berlin), Gabriela Löffel (Bern/Genf), Luc Mattenberger (Genf), Guy Meldem (Apples), Kaspar Müller (Zürich), Alexandra Navratil (Zürich), Cat Tuong Nguyen (Zürich), Nico Krebs & Taiyo Onorato (Berlin) Guillaume Pilet (Lausanne), Fabio Marco Pirovino (Basel/New York) Jessica Pooch (Zürich), Marta Riniker-Radich (Carouge), Emanuel Rossetti (Basel), Christian Schoch (Basel), Karin Schuh (Zürich), Pascal Schwaighofer (Zürich), Markus Schwander (Basel), Jules Spinatsch (Zürich), Hannah Weinberger (Basel), Annina Matter / Urs Zahn (Bern)

ARCHITEKTUR (4)

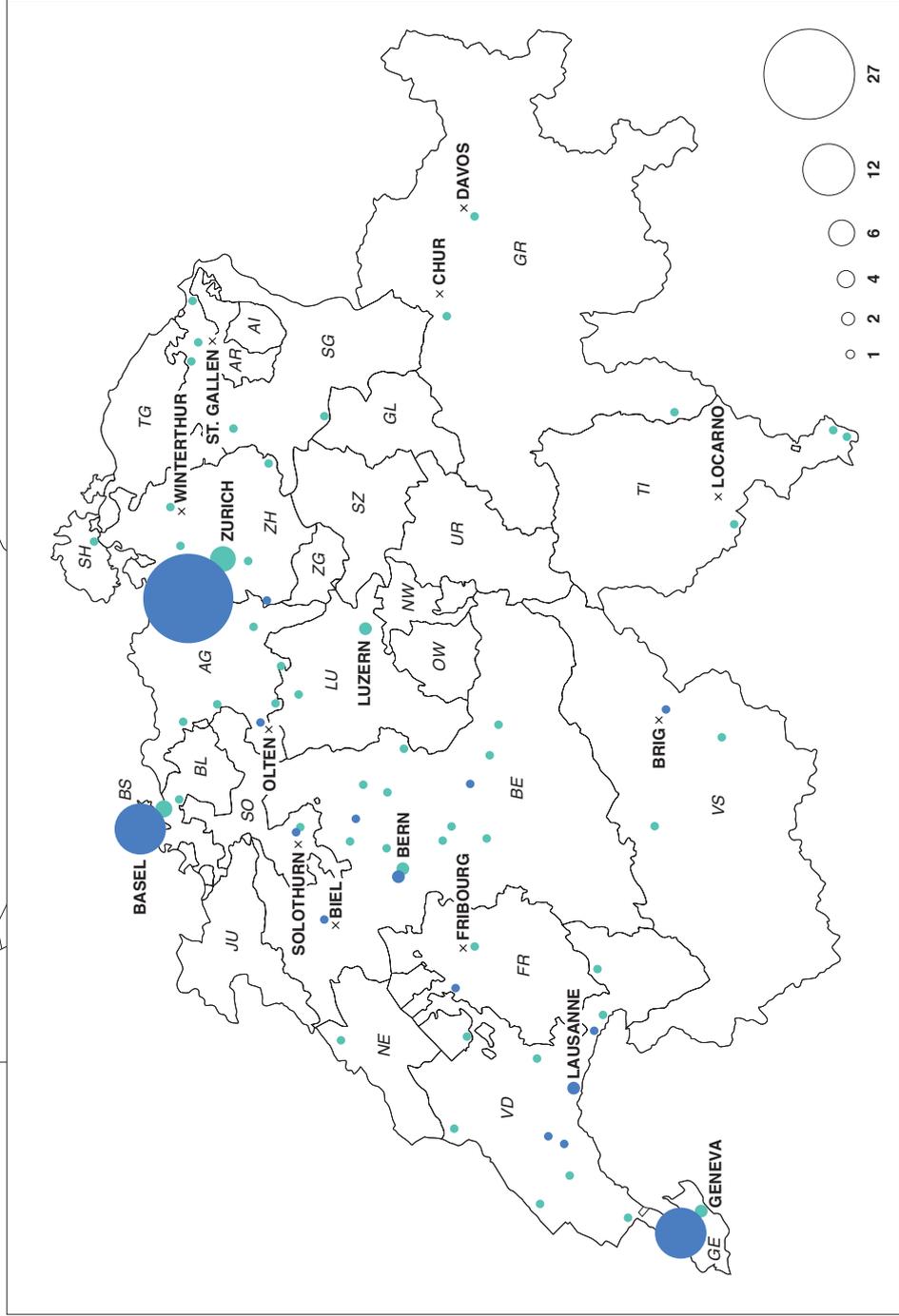
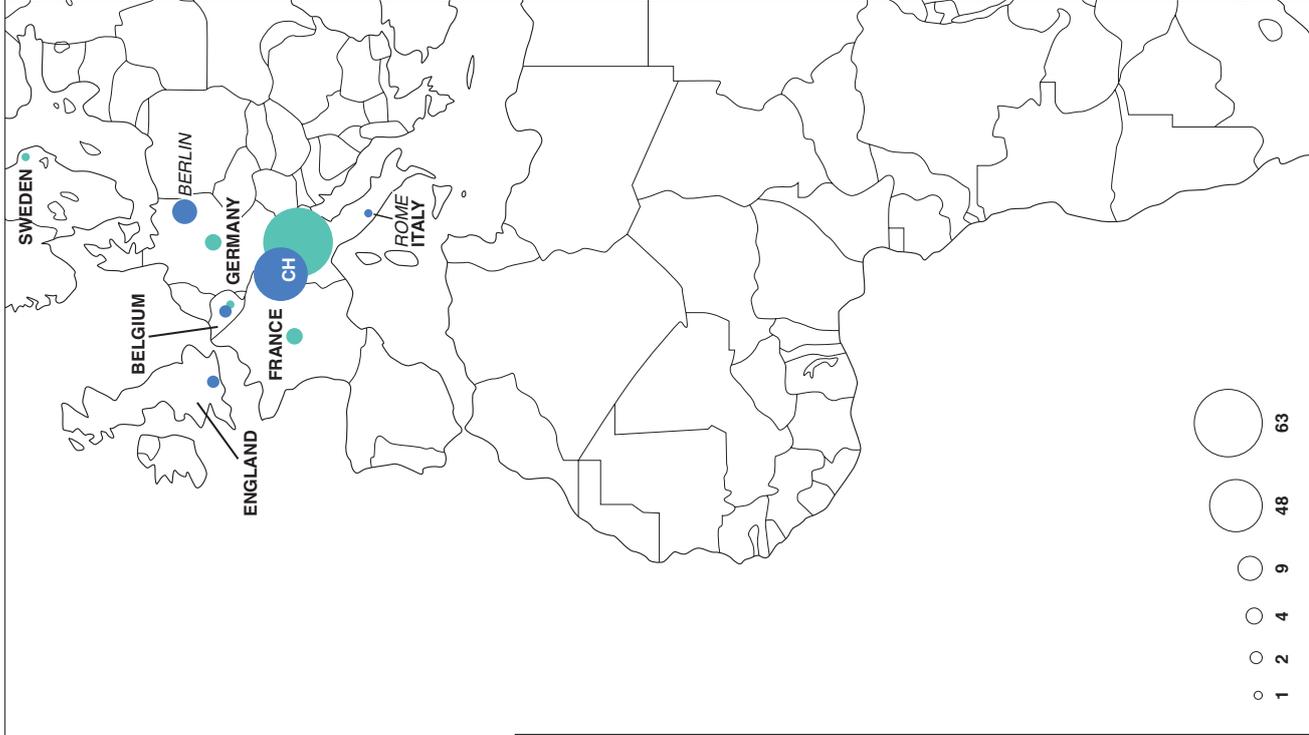
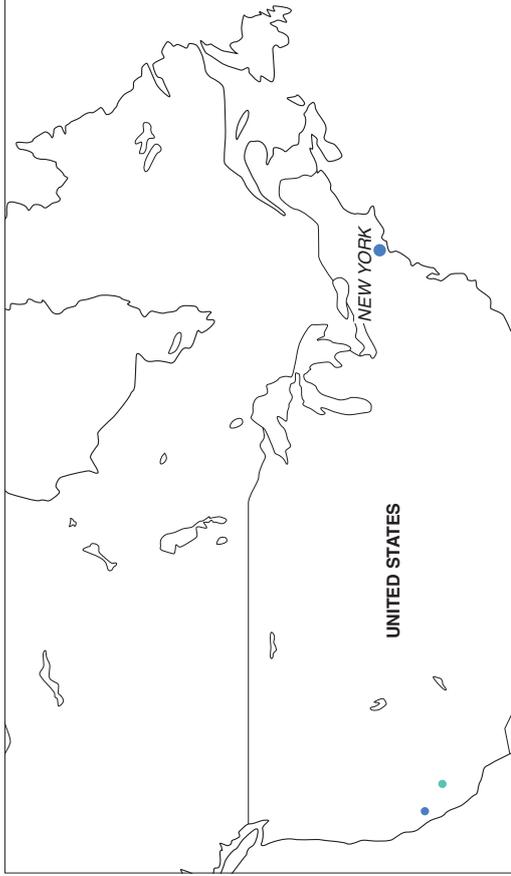
CKÖ (Zürich), Hanna Kronstrand (Zürich), LLAC (Lausanne/Brüssel), Sascha Roesler (Zürich)

KUNST- UND

ARCHITEKTURVERMITTLUNG (18)

Werner Blaser (Basel), Emilie Bujès (Genf), Sigismond de Vajay (Vevey), Esther Eppstein (Zürich), Aita Flury (Zürich), Heinrich Gartentor (Horrenbach), Andri Gerber (Zürich), Jeanne Graff (Jouxens), Urs Küenzi (Berlin), Elise Lammer (Berlin), Quinn Latimer (Basel), Hannes Mayer (Zürich), Michèle Novak (Zürich), Nele Dechmann & Nicola Ruffo (Zürich), Manuel Scheiwiller (Basel), Benjamin Sommerhalder (Zürich), Boris Szépal (Solethurn), Eveline Wüthrich (Basel)

HEIMATORT · LIEU D'ORIGINE · LUOGO D'ORIGINE · PLACE OF ORIGIN – WOHNORT · LIEU DE DOMICILE · LUOGO DI RESIDENZA · RESIDENCE



Jury

Die Jury besteht aus den sieben Mitgliedern der vom Bundesrat gewählten Eidgenössischen Kunstkommission sowie fünf eingeladenen Expertinnen und Experten. Die Mitglieder der Eidgenössischen Kunstkommission und die Experten begutachten in einem ersten Schritt die zum Wettbewerb eingereichten Dossiers und treffen eine Auswahl für die zweite Runde. In der zweiten Runde werden die Kunstwerke beurteilt und die Preise gesprochen.

EIDGENÖSSISCHE KUNSTKOMMISSION

Nadia Schneider Willen ist freie Kuratorin und seit 2012 Präsidentin der Eidgenössischen Kunstkommission. Zuvor war sie mehrere Jahre Mitglied derselben. Unter anderem war sie als Konservatorin für moderne und zeitgenössische Kunst am Musée d'art et d'histoire in Genf tätig, leitete und kuratierte das Kunsthause Glarus (2001–2007) und engagierte sich in den 1990er Jahren kuratorisch im Projektraum Kombirama und im Kleinen Helmhaus in Zürich. Sie hat zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen mit internationalen und Schweizer KünstlerInnen kuratiert. Nadia Schneider Willen wurde 1971 geboren und lebt in Zürich.

Giovanni Carmine ist seit 2013 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission und seit 2007 Direktor der Kunst Halle Sankt Gallen. Zuvor war er als freier Kurator und Kunstkritiker tätig. An der 55. Biennale di Venezia 2013 kuratierte Carmine den Schweizer Pavillon. 2011 war er im Rahmen der 54. Biennale di Venezia künstlerischer Koordinator der Ausstellung *ILLUMInations* sowie Co-Editor des Biennale Katalogs. Seine Ausstellung *Unloaded* war 2002 in Schweizer Militärbunkern zu besichtigen. Giovanni Carmine lebt in St. Gallen und Zürich. Er wurde 1975 in der italienischen Schweiz in Bellinzona geboren.

Julie Enckell Julliard ist seit November 2013 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission. Gegenwärtig ist sie Direktorin des Musée Jenisch in Vevey. In ihrer Tätigkeit als Kuratorin realisierte sie zahlreiche Ausstellungen mit bekannten Künstlern und Newcomern in der Schweiz sowie in internationalen Galerien. Als Autorin im Bereich Kunst und Kultur beschäftigt sie sich vornehmlich mit zeitgenössischen Arbeiten auf Papier unter anderem von Alain Huck, Silvia Buonvicini oder Denis Savary und veröffentlichte Texte über die Künstlerin Pierrette Bloch oder den Soundartist Rudy Decelière. Julie Enckell Julliard wurde 1974 in Lausanne geboren.

Jean-Luc Manz ist seit 2007 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission. Seine erste Ausstellung realisierte er 1976 in der Galerie Rivolta in Lausanne. Weitere Ausstellungen im internationalen Raum und der Schweiz folgten: unter anderem in der Zürcher Galerie Susanna Kulli und der Galerie Skopia in Genf. Der 1952 in Neuchâtel geborene Künstler ist heute unter anderem Professor an der Haute École d'Art et de Design in Genf.

Der Schweizer Architekt **Andreas Reuter** ist seit 2012 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission, zuvor war er Experte für den Bereich Architektur. Reuter wurde 1964 in Mainz (D) geboren und beendete sein Studium 1991 an der ETH in Zürich. Danach arbeitete er für verschiedene Architekten in Zürich, Basel und Berlin, unter anderem für Herzog & de Meuron, bis er 1997 gemeinsam mit Dominique Salathé das eigene, preisgekrönte Architekturbüro, *sabarchitekten'* gründete. Andreas Reuter lebt in Basel.

Anselm Stalder ist seit 2012 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission. Er lebt und arbeitet als Künstler in Basel. Seit 1980 kreisen seine Arbeiten um Fragen von Bildmöglichkeit, Ausstellung als Medium, Dehnung der Sprache, Peripherie als Handlungs-ort. Diese Fragen werden medial breit gefächert und sind dem Gedankensprung mehr verpflichtet als stilistischen Logiken. Anselm Stalder unterrichtet an der Hochschule der Künste Bern im Studienbereich Fine Arts.

Noah Stolz ist seit 2009 Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission. Er arbeitet als freier Kurator, Produzent und Kritiker. Seine Texte erscheinen unter anderem im *Mousse Magazine*, bei *Kaleidoscope* und im *Kunstbulletin*. 2004 gründete er *La Rada*, einen unabhängigen Raum für zeitgenössische Kunst in Locarno, dessen Programm er bis 2009 verantwortete. Gegenwärtig arbeitet Noah Stolz für das Projekt *Stella Maris*, eine Plattform für Produktion und Vertrieb, die in Zusammenarbeit mit zahlreichen Schweizer wie internationalen Institutionen initiiert und realisiert wurde.

BERATENDE EXPERTEN

Mireille Adam Bonnet (Architektur)
Raffael Dörig (Elektronische Künste)
Federica Martini (Bildende Kunst)
Gabriela Mazza (Architektur)
Julika Rudelius (Bildende Kunst)

Ehemalige Preisträger (Auswahl)

Markus Raetz 1963, 1965
Niele Toroni 1964, 1966
Helmut Federle 1969, 1972, 1981
Franz Gertsch 1971
Adrian Schiess 1981, 1985, 1988
Silvia Bächli 1982, 1984 / Prix Meret Oppenheim 2003
Christian Marclay 1988
Pipilotti Rist 1991, 1993 / Prix Meret Oppenheim 2014
Ugo Rondinone 1991, 1994, 1995
Sylvie Fleury 1992, 1993, 1994
Urs Fischer 1993, 1994
Christoph Büchel 1993, 1997, 1998
Fabrice Gygi 1996, 1997, 1998
Teresa Hubbard / Alexander Birchler 1997, 1999
Olaf Breuning 1998, 1999, 2000
Ingrid Wildi 1999, 2000, 2001
Lutz & Guggisberg 1999, 2001, 2002
Victorine Müller 2000
Valentin Carron 2000, 2001
Yves Netzhammer 2000, 2002, 2006
Vittorio Santoro 2001
Shahryar Nashat 2001, 2002, 2003
Marc Bauer 2001, 2005, 2006
Andro Wekua 2003
Mario Sala 2003, 2005
Philippe Decrauzat 2004
Shirana Shahbazi 2004, 2005
Mai-Thu Perret 2004, 2006
Gianni Motti Prix Meret Oppenheim 2005
Miriam Cahn Prix Meret Oppenheim 2005
Vaclav Pozarek Prix Meret Oppenheim 2005
Elodie Pong 2006
Stefan Burger 2008, 2009
Uriel Orlow 2008, 2009, 2012
Pamela Rosenkranz 2008, 2010
Kilian Rüthemann 2009
Fabian Marti 2010

Historie

- 1896** Hans Auer, Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission, schlägt vor, es solle «ein Betrag festgesetzt werden für Reise- und Studienstipendien an Künstler, die ihre besondere Befähigung und Reife bereits deutlich an den Tag gelegt haben». Er begründet seinen Vorschlag damit, «dass das Durchschnittsniveau der Schweizer Kunst im allgemeinen unleugbar hinter demjenigen anderer Länder, die sich schon seit Jahrhunderten eine systematische Kunstpflege erfreuen, weit zurückstehe».
- 1899** Vergabe der ersten Eidgenössischen Kunststipendien an Schweizer Künstler
- 1944** Erste öffentliche Ausstellung der Arbeiten der Stipendiaten im Kunstmuseum Bern
- 1945–62** Ausstellung der Werke der TeilnehmerInnen in der Kunsthalle Bern
- 1963** Erste offizielle und öffentliche Vernissage in der Kunsthalle Bern
- 1967** Ausstellung in der Messe Basel (vgl. Gründung Art Basel 1970)
- 1970–71** Ausstellung im Helmhaus Zürich
- 1972–78** Ausstellung im Expo Beaulieu und Mudac Musée des Arts Décoratifs, Lausanne
- 1979** Aufgrund der zunehmenden Anzahl Eingaben (1978: 700) wird ein System von zwei Runden eingeführt, fortan werden in der Ausstellung nur noch TeilnehmerInnen der zweiten Runde gezeigt
- 1979–80** Ausstellung im Artecasa, Lugano
- 1981–83** Ausstellung im Kongresshaus Montreux
- 1984** Ausstellung im Aargauer Kunsthau, Aarau
- 1985** Ausstellung im Artecasa, Lugano
- 1986** Ausstellung im Aargauer Kunsthau, Aarau
- 1987–88** Ausstellung im Kongresshaus Montreux
- 1989** Ausstellung im Kongresshaus Montreux Kunstmuseum Luzern
- 1990** Ausstellung im Kunsthau Zug
- 1991** Ausstellung im Kunstmuseum Solothurn
- 1992** Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen
- 1993** Ausstellung im CentrePasquArt, Biel
- seit 1994** Ausstellung der TeilnehmerInnen der zweiten Runde während der Art Basel auf dem Messegelände